

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 10

Buchbesprechung: Buchbesprechungen der Verlage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN DER VERLAGE

Eine neue Reihe beim
Schweizerischen
Jugendschriftenwerk

rr. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk, SJW, legt eine neue Reihe vor: SJW-life, als deren Herausgeber Prof. Dr. med. Heinz Stefan Herzka verantwortlich zeichnet. Mit dem Heft

Ich bring dich um

steht nun die erste Publikation von SJW-life zur Verfügung. In «Ich bring dich um» erzählen Sechstklässlerinnen und Sechstklässler von erlebter Gewalt. Die Kinder geben Einblick in ihr Denken und Erleben, erzählen von ihren eigenen Erfahrungen mit bedrohlichen Ereignissen und denken über Fragen zum Thema «Gewalt» nach. Sie berichten zu den Themen: Gewalt ist für mich; Das Gegenteil von Gewalt ist für mich; Ich habe schon Gewalt erlitten; Ich habe schon Gewalt ausgeübt; Ich habe schon zugegesehen oder zugehört, wenn Gewalt ausgeübt wurde; Gewalt macht mir angst; Ich ertrage Gewalt oder muss Gewalt ertragen; Gewalt gefällt mir. Die Texte regen zum Nachdenken und Diskutieren an: allein, zusammen mit anderen Kindern, in der Familie, in der Schule.

Diese Arbeit der beiden Autorinnen Claudia Schlesinger und Claudia Kramer entstand im Rahmen eines Seminars von Frau Dr. phil. Beatrice Uehli Stauffer an der Universität Zürich. Claudia Kramer-Marazzi und Claudia Schlesinger-Lang sind Primarlehrerinnen, studieren Psychologie und arbeiten zurzeit an ihren Abschlussarbeiten zum Thema Tagträume. Gemeinsam mit Kindern haben sie über Gewalt nachgedacht und ihre Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen nach ihren Erfahrungen mit Gewalt befragt.

Zum Beispiel:

Gewalt ist für mich,

- ... wenn einer oder mehrere etwas tun, das andere nicht wollen.
 - ... wenn Leben durch Krieg zerstört wird.
 - ... wenn unschuldige Menschen getötet werden.
 - ... wenn sich eine Gruppe stark genug fühlt, auf Schwachen herumtanzt und sie fertigmacht.
 - ... wenn ein Schwächerer zusammengeschlagen wird.
 - ... wenn wir brutal werden.
 - ... wenn ich jemanden zusammenschlage.
 - ... wenn wir für Geld töten.
 - ... wenn jemand ein böses Wort sagt oder herumschreit.
 - ... wenn Kolleginnen und Kollegen gemein und böse sind.
 - ... wenn ich mit jemandem streite.
 - ... wenn ich jemanden ausnütze.
 - ... wenn ich hinterlistig bin.
 - ... wenn Eltern Kinder alleine lassen oder anschreien.
 - ... wenn eine Frau vergewaltigt oder belästigt wird.
 - ... wenn Frauen und Männer Kinder missbrauchen.
 - ... wenn jemand betrogen wird.
 - ... wenn man zueinander gemein ist, sich gegenseitig plagt, beleidigt oder auslacht.
 - ... wenn jemand das Gefühl hat, er könne regieren.
 - ... wenn Kinder bei einem Streit der Eltern dabeisein müssen.
 - ... wenn wir gegen Ausländerinnen und Ausländer sind.
- Gewalt ist, was in Kriegsländern passiert. Die Politiker wollen Krieg, das Volk muss leiden.

Schweizerisches
Jugendschriftenwerk,
Hotzenstrasse 28, Postfach,
8042 Zürich,
Tel. 01 362 24 00.

insieme
Schweiz. Vereinigung
der Elternvereine
für geistig Behinderte

«Anna – es ist normal, anders zu sein»

rr. «Anna» ist in Zusammenarbeit von insieme, Schweiz. Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte, Biel, mit dem Elternverein Jura bernois entstanden. In Form einer illustrierten Geschichte wird darin die fiktive Biografie einer geistig behinderten Frau erzählt. Die Herausgeber wollen mit dieser Geschichte in der breiten Öffentlichkeit Berührungängste abbauen und Einblick in den Alltag von Betroffenen vermitteln. Sie hoffen, mit «Anna» vor allem auch junge Menschen, als Meinungsträger von morgen, anzusprechen.

Anna fällt durch ihre Offenheit und Spontaneität auf. Sie ist aufmerksame Menschenbeobachterin, Natur- und Tierliebhaberin. Sie liebt Musik, ist begabte Malerin, formt aus Tonerde kunstvolle Skulpturen, ist wissbegierig, neugierig, begeisterungsfähig, phantasievoll. Alle ihre Wesensmerkmale aufzuzählen, würde zu weit führen. Anna ist eben aussergewöhnlich.

Anna fällt auf, wenn sie sich im städtischen Alltag bewegt – ein bisschen schwankend, unbeholfen, ungelenk, wenn sie auf Menschen zugeht – direkt, spontan und unvermittelt, wenn sie in die laute Alltagshektik hinein laut, undeutlich und langsam ihre Stimme erhebt. Die meisten Menschen reagieren kühl, distanzieren sich offen, manche eilen betreten davon. Typische Reaktionen auf untypische, nicht alltägliche Begegnungen.

Anna ist eine von jenen rund 50 000 Menschen, die in der Schweiz mit einer geistigen Behinderung leben. Sie ist

eine von denen, die in öffentlichen Räumen, in Einkaufszentren, Verkehrsmitteln, auf der Strasse, in öffentlichen Schulen, Theatern, an Arbeitsplätzen der freien Wirtschaft, als Mieterin und Nachbarin äusserst selten zu sehen sind. Sie ist eine, die in eigens für sie eingerichteten Wohnheimen lebt, die eine Sonderschule besucht, die in geschützten Werkstätten arbeitet. Eltern, Freunde, Fachleute aus sozial- und sonderpädagogischen, sozialmedizinischen und verwandten Fachbereichen begleiten sie dabei. Sie lebt in einem Umfeld, wo sie ihre – allgemein verkannten – Fähigkeiten entfalten kann, wo sie im Bedarfsfall spezielle Betreuung und Pflege erfährt und wo sie auf ihre Art «gross uns stark» werden kann.

Ausserhalb dieses geschützten, beschützenden Umfeldes fallen Annas Begabungen, menschlichen Qualitäten und Fähigkeiten kaum auf. Wahrgenommen wird zuerst, dass Anna auffallend anders als die «normalen» Menschen ist. Und diese – offenbar bedrohliche – Wahrnehmung löst nicht selten Verwunderung darüber aus, dass es sie noch gibt, die Annas: Menschenleben, die mit modernsten vorgeburtlichen Untersuchungsmethoden (vermeintlich) verhindert werden könnten.

Diese verbreitete Sichtweise mag durch die Tatsache begünstigt sein, dass geistig behinderte Menschen im Alltag eben selten anzutreffen sind. Aktuelle politische und wirtschaftliche Bedingungen stützen derart einseitige Wahrnehmungen zusätzlich, und verstärken Tendenzen, die ganze Bevölkerungsgruppen – behinderte, kranke, alte Menschen – mehr und mehr an den Rand der Gesellschaft drängen.

Es sind Tendenzen, die beunruhigen. Wir müssen ihnen

begegnen, indem wir ihnen die Wirklichkeit gegenüberstellen, indem geistig behinderte Menschen in der Öffentlichkeit präsenter werden, ein Gesicht erhalten. Deshalb wollen wir Gelegenheiten bieten, sie als Individuen wahrzunehmen, Berührungsängste abzubauen. Beispielsweise mit Informationsmitteln, die verschiedenen Zielgruppen, u. a. junge Menschen, erreichen können. Aufgrund solcher Überlegungen und auf Anregung des Elternvereins Jura bernois ist die vorliegende Geschichte zustande gekommen. Wir haben dafür Bilder aus dem Leben von Anna zu Hilfe genommen.

Zentralsekretariat insieme, Silbergasse 4, Postfach 827, 2501 Biel, Preis: Fr. 20.–, Vergünstigung für Schulen und Kurse. «Anna» ist in Deutsch und Französisch erhältlich.

Michael Zaudig
Unter Mitarbeit von
Franziska Helgenberger,
Rainer Kaschel,
Friedel M. Reischies und
Thomas Wernicke.

Demenz und «leichte kognitive Beeinträchtigung» im Alter

Diagnostik, Früherkennung und Therapie

Die Demenz und die «leichte kognitive Beeinträchtigung» gehören zu den häufigsten psychischen Störungen im Alter. In den letzten Jahren gab es erhebliche Fortschritte der psychiatrischen Diagnostik, insbesondere auch der Frühdiagnostik der Demenzen und der «leichten kognitiven Beeinträchtigung». In einer bisher einzigartigen Zusammenschau werden die Entwicklungen der psychiatrischen Diagnostik im Demenzbereich dargestellt. Die wichtigsten und international am häufigsten benutzten Untersuchungsverfahren werden kritisch beleuchtet. In einem weiteren Abschnitt des Bu-

ches werden die pharmakologischen, verhaltenstherapeutischen und kognitiven Therapieansätze im Bereich der Demenz und «leichten kognitiven Beeinträchtigung» umfassend beschrieben. Der Autor ist Chefarzt und Ärztlicher Direktor der Psychosomatischen Klinik Windach bei München (Schwerpunkt Verhaltensmedizin).

Hans-Huber-Verlag
1995, 237 Seiten, 21 Tabellen, kartoniert Fr. 49.80
(ISBN 3-456-82536-6)

Doris Aebi

Weiterbildung zwischen Markt und Staat

Zur Wirksamkeit von Steuerungsprinzipien in der schweizerischen Bildungsspirale

Weiterbildung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Der soziale Wandel mit den facettenreichen gesellschaftlichen Herausforderungen bedingt in Zukunft verstärkt, dass sich möglichst alle Menschen systematisch weiterbilden:

- zur Sicherung der beruflichen Existenz sowie zum beruflichen Aufstieg in einer sich hochdrehenden Bildungsspirale,
- zur Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt,
- zur Befähigung, das eigene Leben zu gestalten und die Gesellschaft mitzugestalten.

Die Weiterbildung nimmt in zunehmendem Masse eine vermittelnde und legitimierende Stellung in der Gesellschaft ein. Sie ist deshalb weder eine ausschliesslich private, noch eine nur Gruppeninteressen dienende Angelegenheit. Vielmehr liegt ein gesamtgesellschaftliches Interesse an einer allseitigen und lebenslangen Weiterbildung einer möglichst grossen Anzahl von Menschen vor, das vergleichbar ist mit dem gesellschaftlichen Interesse an der Schulbildung für

alle. Die Umsetzung dieses gesellschaftlichen Postulats erfordert mehr Markt.

Anstelle der heute praktizierten angebotsorientierten Finanzierung – Subventionierung von Institutionen – ist eine beim Individuum ansetzende, nachfrageorientierte Finanzierung mittels nichtlimitierter, komplementierbarer und mit Selbstbehalt ausgestatteter Weiterbildungsscheine gefragt. Wer an Weiterbildung interessiert ist, soll finanzielle Unterstützung erhalten und nicht Anbieter von Weiterbildung. Die Komplementierbarkeit sowie der Selbstbehalt signalisieren, dass eine angemessene private Beteiligung naheliegend ist, sind doch Teile der externen Effekte der Weiterbildung internalisierbar und damit eigene Ertragsbestandteile. Ebenso sollen die Unternehmen in ihre finanzielle Mitverantwortung einbezogen werden. Die staatliche Aktivität im Weiterbildungswesen ist somit auf die Finanzierung konzentriert, während das Weiterbildungsangebot unter Einhaltung bestimmter Kriterien ausschliesslich Sache privater Anbieter ist.

Die forschungseigene Befragung von über dreissig zentralen Akteuren in der schweizerischen Weiterbildungsarena zeigt, dass die nachfrageorientierte Weiterbildungsfinanzierung als Idee auf Resonanz stösst. Allerdings löst sie auch kritisches Erstaunen und Skepsis aus: «Dazu braucht es noch viel Umdenken und einen langen Weg.»

Verlag Rüegger,
290 Seiten (1995), Fr. 48.–,
ISBN 3 7253 0517 X.

Film von Daniel Schweizer

«Sylvie, ses mots pour le dire»

– französisch mit
deutschen Untertiteln –

Sylvie wollte das Ruder ihres Lebensschiffes in der Hand behalten, sie weigerte sich, über ihr namenloses Leiden zu

VCI-KURSE

2./3., 4. Dez. (3 Tage)

Mobbing – Psychoterror am Arbeitsplatz? Oder: Wie Mitarbeiter statt gepflegt – ruiniert werden können ...

In Zusammenarbeit mit dem VCHP
Akademie für Erwachsenenbildung, Luzern
Leitung: Albert Urban Hug

3. Dezember

Wege des kreativen Umgangs mit der Trauer

Zürich
Leitung: Prof. Dr. Jorgos Canacakis

6. Dezember

«Ich habe das nicht so gemeint ...!»

Geriatrizentrum
Kt. Pflegeheim,
Schaffhausen

Leitung:
Margrit Arnold-Klein

6./7. Dezember

Wohltuende Hände – Körperkontakt in der Betreuung Betagter

Romero-Haus, Luzern
Leitung: Elfi Meister

7./8. Dezember

Sterbende, Angehörige, Pfleger: Bedürfnisse und Möglichkeiten

Alters- und Pflegeheim
Pfarrmatten, Freienbach SZ
Leitung: Dr. Gabriel Looser

9. Dezember

Heimkommission/ Heimleitung im gleichen Boot – Modelle der Zusammenarbeit und Konfliktbewältigung

VCI-Ausbildungszentrum
St. Agnes, Luzern

Leitung:
Karl Abegg, Kilian Metzger

13. Dezember

Palliative Pflege

Romero-Haus, Luzern
Leitung: Albert Urban Hug

15. Dezember

Biographie

Altersheim Sydefädeli, Zürich
Leitung: Marie-Anne Studer

16. Dezember

Mind Mapping

Altersheim Gläbasel, Basel
Leitung: Edward Gmurczyk

22. Dezember

Sanfte Helfer in der Pflege und Betreuung / Dr. Bach, Blüten-Therapie

Altersheim Sonnenhof,
Wil/SG
Leitung: Regina Casanova

23. Dezember

Arbeiten und zufrieden sein – wie schaff' ich das?

VCI-Ausbildungszentrum
St. Agnes, Luzern
Leitung: Werner Brunner-Birri

schweigen. Diese Dokumentation schildert die Begleitung Sylvies bis zu ihrem Lebensende. Die Geschichte einer jungen Frau, dreissigjährig, Mutter von zwei Kindern, die – zehn Jahre lang HIV-positiv – an Aids erkrankt. Jemanden begleiten, heisst nicht einfach, ihm den Weg zu zeigen oder ihm eine Strecke aufzuzwingen, sondern es bedeutet, an seiner Seite zu gehen.

Herbst 1993: Sylvie – noch keine dreissig – weiss seit einigen Wochen von ihrer

Krankheit. Sie hat die Hoffnung auf Heilung verloren, kämpft aber darum, die Zeit, die ihr noch bleibt, auf die bestmögliche Weise zu leben. Sie stellt sich auf ihr Leben mit der Krankheit ein.

Die Chronik eines angekündigten Todes: Wir folgen Sylvie und Dominique, ihrer Begleiterin, Monat für Monat. Sylvie erzählt, was sie erlebt. Sie enthüllt ihr Aids. Sie beschreibt, wie die Krankheit fortschreitet und welchen Weg sie selber innerlich

zurücklegt. Sie spricht von ihrer Trauerarbeit, davon, wie sie sich und ihre Umgebung auf ihren baldigen Tod vorbereitet. Dominique hilft ihr durch ihre regelmässige Anwesenheit, die verschiedenen Etappen ihrer Krankheit durchzustehen. Mit Dominique ist es Sylvie möglich, sich auszudrücken, ihre Gefühle auszuleben, ihre Empörung anzunehmen. Kompromisslos erzählt Sylvie mit «ihren Worten», mit wahren Worten, mit einfachen Worten. Für Sylvie bedeutet dieser Film, die Opferrolle zu verweigern, weiterzuleben, weiterzukämpfen. Es ist nicht der Bericht eines Todeskampfes, sondern der eines Lebens, das sich weigert aufzugeben. Über Aids hinaus ist es ein Nachdenken über den Tod. Das Zeugnis einer Krankheit, die Zeit zum Sterben gibt und die dem Tod Zeit zu leben gibt.

Am Ende ihres Berichtes ist Sylvie heiter, ruhig. Sie ist von einigen ihrer Ängste befreit. Ihr Hoffnungsbild ist nun das Trio, das aus ihrem Mann und ihren zwei Töchtern besteht. Langsam akzeptiert sie den Gedanken an ihren nahen Tod, an ihr Aufbrechen zu einem unbekannten Ziel.

Sylvie ist in der Nacht des 27. August 1994 gestorben. Sie war gerade dreissig. Der Film endet einige Monate später mit Bildern der Menschen, die ihr nahestanden. Das Leben geht weiter...

Dokumentarfilm 35 mm und Video, 52 Min., Originalversion französisch, mit deutschen Untertiteln, mit finanzieller Unterstützung unter anderen von: Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern; Gesundheitsdepartement, Genf; Departement des Innern und Gesundheitsdepartement, Waadt; Aids-Hilfe Schweiz, Zürich; Stiftung Aids+Kind, Zürich.

Im Vertrieb

ab Mitte November 1995.

Ausleihe und Verkauf:

Aids Info Docu Schweiz,

Postfach, CH-3001 Bern,

Tel. 031 312 12 66, Fr. 52.–.

Zum Film ist ein Buch erschienen.

Schweizerischer Kinderschutzbund

ZIVILRECHTLICHE KINDERSCHUTZMASSNAHMEN: DIE PROBLEME LIEGEN IM VOLLZUG

11. November 1995

Universität in Freiburg/Fribourg

mit Referaten und Ateliers namhafter
Expertinnen und Experten

Anmeldung und weitere Auskünfte:

Schweizerischer Kinderschutzbund
Brunnmattstrasse 38, Postfach 344
3000 Bern 14

Tel.: 031/382 02 33

Fax: 031/382 45 21



BOSCO DELLA BELLA

Pro-Juventute-Ferendorf in
Malcantone / Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen (eigene Postautohaltestelle). Jedes Haus verfügt über eigene Küche (inkl. Inventar), Dusche/WC, Heizung, Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum, Fussball- und Spielplätze.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet (Gelände und Häuser sind jedoch nicht rollstuhlgängig).

Weitere Auskünfte und Unterlagen:

«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze,

6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091 73 13 66 / Fax 091 73 14 21

zak zentrum für agogik basel

Längerfristige Weiterbildung

Spezialisierung für Suchtprobleme

Behandlungsmöglichkeiten
aus der systemtheoretischen
Perspektive

7 Workshops mit total
19 Kurstagen vom 19. Jan.
bis 13. Dez. 1996

Spezialisierung für Erziehungsprobleme

Umgang, Beratung
und Therapie
von Eltern und Kindern
5 Workshops zu 3 Tagen
vom 25. Januar
bis 16. November 1996

Offene Workshops

17./18. November 1996

Durchbrüche erzielen
in schwierigen, beruflichen
zwischenmenschlichen
Situationen

11./12. Oktober 1995

Interventionen

bei bedrohlichem und
aggressivem Verhalten

Offene Seminare

23./24. November 1995

**Selbstmanagement:
Effektive
Gesprächsstrategien**

21./22. November 1995

Führung und Führungsstile

9./11. November 1995

**Effiziente Subventions-
verhandlungen führen**

7./8. November 1995

Marketing für NPOs

1./2. November 1995

Kreativ Handeln

Unkonventionelle
Problemlösungen in Teams
und Organisationen

30./31. Oktober 1995

Organisations-Diagnose

Auskunft und Anmeldung:
zak, zentrum für agogik
Gundeldingerstrasse 173
4053 Basel, Tel. 061-361 33 15